

Theatrale Bildbeschreibung
nach Gemälden von Edvard Munch



Schrei

fragmente

theater
akademie
august
everding

myt

Hochschule
für Musik und Theater
München



Universität der Künste Berlin

Schreifragmente

→ Theatrale Bildbeschreibung
nach Gemälden von Edvard Munch

Premiere
Mi 08.11.23, 19:30 Uhr

Weitere Vorstellung
Do 09.11.23, 19:30 Uhr

Akademietheater

Werkeinführung
jeweils 19:00 Uhr im
Akademietheater Ost

Dauer
60 Minuten ohne Pause

Bayerische Theaterakademie August
Everding und Hochschule für Musik
und Theater München mit dem Studiengang
Regie für Musik- und Sprechtheater, Perfor-
mative Künste (Leitung: Prof. Sebastian
Baumgarten)

Kann nur
von einem
Verrückten
gemalt worden
sein.



Besetzung

Regie und Text
Yunus Wieacker

Musik
Jakob Görris
Emilia Golos

Bühne
Maria Färber

Kostüm
Stephanie Pröm
Klara Sophia Schur

Dramaturgie
Orina Vogt

Choreographie
Max Koltai

Licht
Evi Gerteis

Ton
Felix Nyncke

Video
Casper Thilo

Video Operator
Lukas Hunger

Maske
Lena Herrmann

Bühnen- und Regieassistenz
Ada Helweg

Plakatgestaltung
David Stancu

Mentorat
Armin Petras

Mit
Soraya Bouabsa
Pauline Großmann
Kevin Knobloch
Max Koltai
David Stancu
Anouk Warter

Yunus Wieacker studiert im Bachelorstudiengang Regie für Musik- und Sprechtheater, Performative Künste (Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten) an der Hochschule für Musik und Theater München.

Stephanie Pröm und Klara Sophia Schur studieren im Diplomstudiengang Bühnenbild und -kostüm (Leitung: Katrin Brack) an der Akademie der Bildenden Künste München.

Orina Vogt studiert im Masterstudiengang Dramaturgie (Leitung Prof. Dr. Barbara Gronau) an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Lena Herrmann studiert im Bachelorstudiengang Maskenbild – Theater und Film (Leitung: Prof. Verena Effenberg) an der Hochschule für Musik und Theater München.

Soraya Bouabsa, Pauline Großmann, Kevin Knobloch, Max Koltai, David Stancu und Anouk Warter studieren im Bachelorstudiengang Schauspiel (Leitung: Prof. Jochen Schölch) an der Hochschule für Musik und Theater München.

Die genannten Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Bayerischen Theaterakademie August Everding.

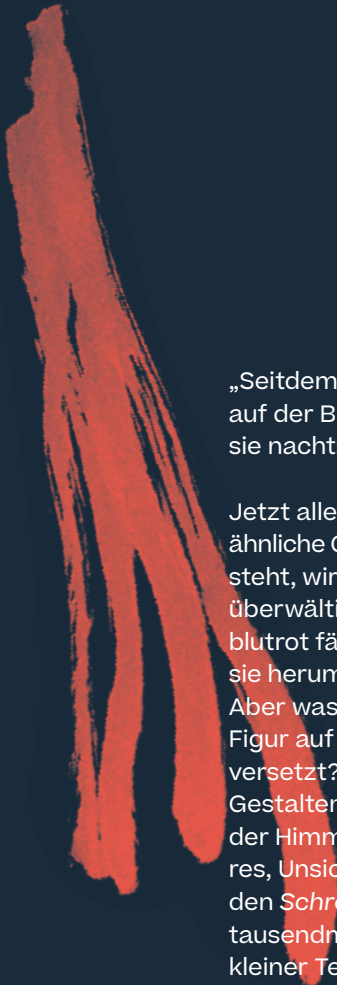
Jakob Görris studiert im Bachelorstudiengang Jazz/Pop mit Hauptfach Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln.

Emilia Golos studiert im Bachelorstudiengang Jazz/Pop mit Hauptfach Klavier an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln.

Maria Färber studiert im Masterstudiengang Bühnenbild (Leitung Prof. Janina Audick) an der Universität der Künste Berlin.

Unterdrückte Schreie

von
Orina Vogt



„Seitdem sie sich an dem Abend auf der Brücke begegnet sind, gehen sie nachts nie über Brücken.“

Jetzt allerdings, da die totenkopf-ähnliche Gestalt doch auf dieser Brücke steht, wird sie von einem Gefühl überwältigt, das den Himmel über ihr blutrot färbt und die Landschaft um sie herum sich langsam auflösen lässt. Aber was ist es eigentlich, was die Figur auf der Brücke so in Schrecken versetzt? Sind es die beiden düsteren Gestalten im Hintergrund? Ist es der Himmel? Oder etwas ganz Anderes, Unsichtbares? Auch wenn man den *Schrei* von Edvard Munch schon tausendmal gesehen hat, bleibt ein kleiner Teil davon ungreifbar.

Das wohl bekannteste Gemälde des norwegischen Malers birgt eine kleine Merkwürdigkeit, die das Bild noch ein wenig rätselhafter macht: Oben links ist der Schriftzug „kann nur von einem Verrückten gemalt worden sein“ mit Bleistift hingekritzelt. Betrachtet man die schreckerfüllte, totenkopfähnliche Fratze, liegt dieser Schluss vielleicht

gar nicht so fern. Die neuesten Untersuchungen des Osloer Nationalmuseums haben ergeben, dass der Schriftzug von Munch selbst stammt. Verweist der Maler hier wirklich auf seinen mentalen Zustand – er litt Zeit seines Lebens an Depressionen – oder drücken seine Figuren nicht vielmehr existenzielle menschliche Gefühle aus, die hinter jeder scheinbar perfekten Fassade brodeln können?

Als Munch und seine Wegbegleiter:innen der Bohème von Oslo (damals Kristiania) und Berlin am Ende des 19. Jahrhunderts in düsteren Kneipen über Friedrich Nietzsche, das Unbewusste und anarchistische Lebensmodelle diskutierten, befanden sie sich mitten in einer Zeit des Umbruchs. Die Industrialisierung hatte volle Fahrt aufgenommen, Millionenstädte schossen in die Höhe und die sogenannte „Frauenfrage“ – der Kampf um politische Gleichberechtigung der Geschlechter – wurde virulent.

Mit der neuen Wachstumslogik der industriellen Wirtschaft wurde es notwendig, immer mehr Produkte an die Konsumentinnen und Konsumenten zu bringen, was eine Kommerzialisierung von Wünschen und Bedürfnissen zur Folge hatte. Um den Absatzmarkt zu vergrößern, wurden Produkte in das Idealbild eines bürgerlichen Lebensstils integriert, dem zu entsprechen nicht nur materielle, sondern auch emotionale Befriedigung versprach. So wurde eine kostspielige Hochzeit mit romantischer Verbundenheit, ein größeres Haus mit Sicherheit und Klavierunterricht für das Kind mit einem glücklichen Familienleben in Verbindung gebracht.

Munch wurde genau dieser Kommerzialisierung nicht gerecht. Die erste Ausstellung seiner Bilder in Berlin 1892 wurde nach nur sieben Tagen geschlossen. Die Figuren in seinen Gemälden sind gerade nicht in die Lebenswelten der bürgerlichen Wohlstandsgesellschaft eingebettet, sondern meist in fast schon surreal anmutende Landschaften. Losgelöst von festgefahrenen Strukturen und vorgegebenen Lebenswegen sehen sich seine Figuren plötzlich einer absoluten Freiheit gegenüber, die jedoch schnell in die Angst vor Sinnlosigkeit und Einsamkeit umschlagen kann, da es nichts mehr gibt, woran sie sich festhalten können. In seinen Bildern wird diese Angst so existenziell, dass nicht nur die Figuren, sondern auch ihre Umgebung davon eingefärbt wird. Trotz oder vielleicht gerade wegen dieses Verschmelzens bleiben die Figuren am Ende in ihrer Verzweiflung allein.

Amalia und Even, deren Geschichte sich in *Schreifragmente* Bild für Bild bruchstückhaft zusammensetzt, vermeiden diese Verlorenheit, indem sie sich ein scheinbar gelungenes Leben aufzubauen versuchen. Beide wollen sowohl ihren eigenen Erwartungen als auch den gesellschaftlichen gerecht werden, wobei sich das eine bald nicht mehr vom anderen unterscheiden lässt. Diese Erwartungen sowie ihre Angst vor der Einsamkeit und Sinnlosigkeit hindern sie daran, sich losgelöst von diesen Erwartungen und vorgefertigten Strukturen ehrlich mit sich selbst und einander auseinanderzusetzen. So entfernen sie sich – im Versuch, einander näher zu kommen, – unweigerlich immer mehr.

Das industrielle Zeitalter ist mittlerweile zum digitalen Zeitalter geworden und die um 1900 angestoßene Kommerzialisierung von Bedürfnissen erfuhr seither eine Beschleunigung. Ständig in den sozialen Medien zu sehen, was andere Menschen gerade tun, wo sie Urlaub machen, wie sie wohnen, welche Beziehungen sie führen – all diese Sichtbarkeiten schaffen neue Erwartungen, wie das eigene Leben auszusehen hat. Anstatt die vorgefertigten Lebensentwürfe, in die wir geworfen sind, zu hinterfragen, suchen viele Menschen in Zeiten des Umbruchs in der Tradition, in der Kleinfamilie oder in einem anderen sozial anerkannten Lebensentwurf nach vermeintlicher Stabilität und Sinnhaftigkeit. Doch was geschieht, wenn trotz der Erfüllung dieser oberflächlichen Erwartungen sich die gewünschte Sinnhaftigkeit und Verbundenheit nicht einstellt? Die Gefühle, die dann entstehen, artikulieren die Figuren in *Schreifragmente* und kommen so dem Geheimnis von Munchs Bildern vielleicht etwas näher.



Als theatrale Bildbeschreibung ist der Text von *Schreifragmente* in einem intuitiven Schreibprozess entwickelt worden. Zu fünf Bildern von Edvard Munch sind so fünf Fragmente entstanden, die sich lose zu einer Geschichte zusammenfügen.

Auf den nächsten Seiten können Sie lesen, welche Zugänge das Team zu den Bildern des norwegischen Malers in ihrer Arbeit hatte. Dazu gesellen sich intuitive Bildbeschreibungen aus dem Ensemble.



Tanz am Strand (1900)

Ein Gefühl wie in einer lauen Sommernacht. Der Mond scheint hell, spiegelt sich im Wasser. Ich selbst bin aber so bewegt, dass das Licht des Mondes nicht bloß durch die Bewegung des Wassers flimmert, sondern dieses Flackern durch meine Bewegtheit verstärkt wird. Ich beobachte nicht nur, sondern bin selbst bewegter Teilnehmer der Szene. Meine innerliche Bewegtheit wird durch den dynamischen Pinselschwung des Bildes verstärkt.

— Max Koltai

Vier Mädchen auf der Brücke (1905)

Der Abend spiegelt sich im Wasser. Die Natur ist in Bewegung, nur die Menschen posieren oder frieren ein. Das Wasser ist ruhig und die Umgebung fließt. Es ist 18:30 Uhr im Spätsommer und die Bäume sind als erstes verdunkelt. Die Menschen leuchten noch.

— David Stancu

An Munchs Werken begeistert mich seine Fähigkeit, in den Gemälden Stimmungen und Emotionen abzubilden. Der Raum, der seine Figuren umgibt, scheint von deren Gefühlen eingenommen zu sein. Hintergrund und Figuren laufen ineinander, verschmelzen und erzeugen unterschiedliche Formen. Manche unruhig, von Strichen durchzogen. Andere ruhiger und geschlossener. In meinen Augen entsteht durch diese Darstellung ein Zugang für die Betrachter:innen, der es ermöglicht, in die Wahrnehmung der Figuren einzutauchen.

— Ada Helweg, *Bühne*

Ich finde es generell spannend, andere Kunstformen als Ausgangspunkt für meine Musik zu verwenden, sowohl Bilder, als auch Romane oder Gedichte. Bei Munchs Bildern sind für mich die oft fließenden Übergänge und die vielen verschiedenen Farben, die er verwendet hat, besonders spannend. Allein diese zwei Komponenten, Farben und Übergänge, öffnen weitläufige Spielräume für eine musikalische Improvisation, die als Technik für diese Arbeit eine große Rolle gespielt hat.

— Jakob Görris, *Musik*



Der Schrei (1893)

Der Fluss wird zum See wird zum Meer und zu Bergen, die Erde verzerrt ihre Gestalt in neue, nie zuvor bemerkte

Formen. Der Himmel hat Feuer gefangen und das Wasser stülpt sich, seine Abgründe enthüllend, von innen nach außen. Wer bist Du? Die Hände an den Schädel klammern – ins Schwanken gebracht durch den Sturm, der Dich umhüllt, an Deiner Haut reibt und Deine Knochen verzehrt. Warum schreit niemand? Warum schreist nur Du allein?
— Anouk Warter

Mich interessiert das in Munchs Malerei dargestellte Verhältnis von Körpern und Umfeld. Er betont nicht die festen Umrisse der Gestalten, sondern zeichnet Farbströme und Linien, die über die Konturen hinausgehen. In seinen Landschaften steht nicht ein Baum auf einer Wiese neben einem Fluss. Alles verfließt, sodass wir einen Eindruck vom Baum im Fluss und von der Wiese im Baum bekommen. Auf den Menschen bezogen bedeutet das für mich: Das Individuum findet nicht nur seine Verortung im Umfeld, es wird durch sein Umfeld bedingt und umgekehrt. Im scheinbaren Widerspruch dazu steht eine Distanz, die in den Gemälden Ausdruck findet. Ein Schrei in der Natur hallt im Passanten wieder, aber es gibt keine Harmonie zwischen ihnen, zwischen ihnen klafft ein Abgrund.
— Yunus Wieacker, Regie

Edvard Munchs Bilder erzeugen in mir ein Gefühl der Beklemmung und Isolation. Dieses Gefühl, das ich beim Betrachten seiner Bilder empfinde, möchte ich auch durch das Bühnenbild erzeugen, inspiriert von der Atmosphäre und Farbpalette in Munchs Bildern. Zudem sehe ich in vielen Bildern wiederkehrende symbolische Motive, wie zum Beispiel den Sonnenuntergang. Die Figuren scheinen oft mit der Umgebung zu verschmelzen, das ist eine spannende Aufgabe für einen Bühnenraum und diejenigen, die darin agieren.

— Maria Färber, Bühne



Edvard Munch 1893

Das kranke Kind (1885)

Einen dichten Ort trifft kalte Luft, es muss sein.

Bald kann ich essen. Ich träume auch von Cola.

Das Kissen hat keine Fülle mehr und das Bett gibt nach.

Die dunklen Schlieren lächeln fast und machen auch keine Angst.

Nicht alle können warten bis zum nächsten Tag.

— Kevin Knobloch

Obwohl seine Malerei sich überwiegend mit schweren und melancholischen Themen auseinandersetzt, haben Munchs Arbeiten durch die Auswahl an erdigen Farben und geschwungenen Formen eine anziehende Wirkung von warmer Nähe und Intimität auf mich. Durch einen weichen, expressiven und organischen Pinselduktus wird man als Betrachter:in sogmässig in traumartige, verzerrte Szenerien hineingezogen. Nach meinem Empfinden grenzen sich die Malereien nicht ab, sondern geben eine Verletzlichkeit preis. Sie öffnen sich der betrachtenden Person und lassen uns teilhaben an Emotionen wie Angst oder Einsamkeit, aber auch Liebe.

— Stephanie Pröm und Klara Sophia Schur, *Kostüm*



Asche (1895)

Verzweiflung, Dunkelheit, das Zerfließen des Menschen in sich und seiner Umwelt. Ein gleichzeitig leerer Blick, irgendwie tot und doch so eindringlich und die Forderung nach Befreiung. Grenzen, die sich auflösen ohne Anfang und ohne Ende. Ein Schrei aus der Düsterteit der Seele, vielleicht auch der Welt. Ich fühle mich verstanden. Krankheit, Mangel, Angst. Der Wunsch nach Schutz und Sicherheit in den Trümmern, der Asche der Welt.

— Pauline Großmann

Munchs Gemälde als expressionistische Bilder können sehr direkt musikalisch beschrieben werden. Bei Munch scheint die Emotion das Hauptelement zu sein, das durch seine Gemälde vermittelt werden soll, und ich sehe die Schaffung von Musik auf dieselbe Weise. Auch die Landschaft als Spiegel der Emotionen zu sehen, gibt der Fantasie im Zusammenhang mit der Schaffung sogenannter Soundscapes großen Spielraum.

— Emilia Golos, *Musik*



Die Expression als Selbstzweck

Kunsthistoriker Prof. Dr. Hubertus Kohle (LMU München)
im Gespräch mit Orina Vogt

Wenn man Edvard Munch hört, denken wohl die allermeisten zuerst an sein Bild Der Schrei (1893). Wie erklären Sie es sich, dass ausgerechnet dieses Bild so berühmt geworden ist?

Hubertus Kohle (HK): Der Schrei ist der Inbegriff von dem, was sich die heutige bürgerliche Gesellschaft unter Kunst vorstellt. Kunst ist in unserer Perspektive – ganz im Unterschied zu früheren

Auffassungen – vollkommen regellos und jenseits aller gesellschaftlichen Verbindlichkeiten. Wir stellen uns unter dem Eindruck der Bohème des 19. Jahrhunderts den völlig freien, authentischen, sich rein durch die eigene Subjektivität ausdrückenden Künstler vor. Und nichts ist da ausdrucksstärker als dieser Schrei, der natürlich auch den Vorteil hat, nicht zu konkret zu sein.

Es ist sozusagen der universalisierte Angstzustand, eine Art Weltangst.

Munch wird oft als Wegbereiter der modernen Malerei betitelt. Was unterscheidet seinen Malstil von denen vor seiner Zeit?

HK: Die Hauptrichtung der modernen Malerei wird oft in den Bewegungen des Impressionismus und Realismus gesehen,

die die Dominanz der Wirklichkeit unterstreichen. Daneben entwickelt sich aber mit dem Symbolismus von Munch eine Richtung, die mindestens genauso wichtig ist und ihre Perspektive nicht mehr in der Spiegelung, sondern in der Deutung der Wirklichkeit sieht.

Sie sprechen von Symbolismus, Munch wird doch aber auch oft dem Expressionismus zugeordnet?

HK: Das stimmt, da ist es vor allem die extreme Anspannung der Gefühlslage in seinen Gemälden, die Munch als einen der ersten Expressionisten erscheinen lässt. Bei ihm wird das erste Mal die Expression zum Hauptinhalt der Kunst. Zudem hat er traditionelle Motive auf ganz neue, subjektivistische Inhalte bezogen und so der klassischen Malerei einen zeitgenössischen, persönlicheren Zugang verliehen.

Die Figuren in Munchs Gemälden scheinen in einem spannungsgeladenen Verhältnis zu ihrer Umwelt zu stehen. Einerseits sind sie oft klar abgesetzt, andererseits verschmelzen ihre Formen und Farben mit jenen der Umgebung.

Wie würden Sie dieses Verhältnis von Subjekt und Umwelt im Werk von Munch beschreiben?

HK: Ja, das ist ein spannungsgeladenes, dialektisches Verhältnis. Genau genommen entstehen ja oft genau da Verschmelzungsfantasien, wo die Dissoziation oder die Distanz dominiert. Die größten Naturliebhaber:innen zum Beispiel sind die Naturentfernten, die in der Stadt leben. Die Verehrung der Natur hat nichts mit Identität mit der Natur zu tun, sondern eher das Gegenteil, je ferner man der Natur ist, desto mehr verehrt man sie. So ähnlich scheint mir das mit den Figuren bei Munch zu sein.

In Munchs Bildern spielt nicht nur die Verschmelzung mit der Natur eine Rolle, sondern auch diejenige durch Liebe und Sexualität. Wie sehen Sie da seine Haltung zu den Geschlechterrollen?

HK: Das dargestellte Geschlechterverhältnis ist bei Munch auf jeden Fall ein angespanntes, bei dem die Frau oft dominant, manchmal auch bedrohlich erscheint, was man heute aus kritischer Perspektive betrachten muss. Dieses Verhältnis lässt sich allerdings nicht nur im

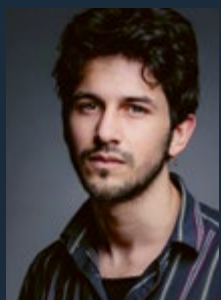
Kontext der damals üblichen Hasstiraden auf Frauen vor dem Hintergrund der politischen Emanzipationsbewegung um 1900 sehen. Im Fall von Munch ist es offenbar auch die existenzielle Erfahrung von Krankheit, die in Form der Tuberkulose in seiner Familie allgegenwärtig war. Daraus resultierte eine Angst vor der Vererbung dieser Krankheit, die er schließlich auf die Frau als Mutter seiner potenziellen Kinder projizierte. Vor dem Hintergrund des allgemein angespannten Geschlechterverhältnisses um 1900 ist Munchs persönlicher Zugang zu den Themen Liebe, Weiblichkeit und Sexualität also noch einmal ganz anders motiviert.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage, haben Sie ein Lieblingsbild von Munch?

HK: Das kranke Kind (1885).

Yunus Wieacker

Yunus Wieacker wuchs in Köln auf und war im Rahmen der Theater-Medien-Klasse am Albertus-Magnus-Gymnasium an Stückentwicklungen im Comedia Theater Köln beteiligt. Nach dem Abitur absolvierte er ein Freiwilliges Soziales Jahr am Theater Trier und war u. a. bei der Produktion *Ein ganz gewöhnlicher Jude* nach Charles Lewinsky (Regie: Sara von Schwarze) als Regieassistent tätig. Anschließend war er als Regieassistent am Theater Bonn beschäftigt und



arbeitete mit Regisseuren wie Simon Solberg, Charlotte Sprenger, Matthias Köhler, Luise Voigt und Roland

Riebeling. Am Theater Bonn inszenierte er eine filmische Arbeit zu seinem Text *Doaa und das Meer*, einer Ballade, die deutsche Lyrik über das Unterwegs-Sein mit der Migrationsgeschichte eines syrischen Mädchens zusammenführte. Im Rahmen der Theaternacht inszenierte er ein Monologstück nach Tschingis Aitmatows Roman *Der Junge und das Meer*.

Seit März 2022 studiert er Regie für Schauspiel und Musiktheater an der Bayerischen Theaterakademie August Everding unter der Leitung von Prof. Sebastian Baumgarten.

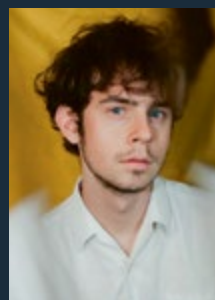
Maria Färber

Maria Färber absolviert derzeit ihren Master in Bühnenbild unter der Betreuung von Professor Janina Audick an der Universität der Künste in Berlin. In ihrer persönlichen künstlerischen Arbeit beschäftigt sie sich mit Grensräumen, die oft verlassen und surreal wirken. Diese Orte repräsentieren das Unheimliche und Verlassene und dienen als Inspiration für ihre Arbeit. Darüber hinaus interessiert sie sich für das Genre der sozialen Science-Fiction.



Dieses Interesse spiegelt sich in ihren Arbeiten wider, die oft gesellschaftliche Themen und zukunfts-

weisende Elemente miteinander verbinden. Maria ist Mitglied des Künstler:innenkollektivs the edge, für das sie bereits Bühnen- und Kostümbilder für einige Tanzstücke entworfen hat.



Jakob Görriß

Jakob Görriß, der bereits im Alter von fünf Jahren sein erstes Schlagzeug

bekam, studiert seit 2019 Jazz-Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln bei Professor Michael Küttner und Professor Jonas Burgwinkel. Jakob hat bereits mehrere erste Preise und einen Solisten-Preis erspielen können. Neben seinem Studium wirkt er in zahlreichen, stilistisch diversen Projekten mit, die seine musikalische Entwicklung stetig nach vorne bringen. Neben seinem Schaffen auf der Bühne ist Jakob als Lehrer tätig, kuratiert verschiedene Konzertreihen und ist Teil des Kollektivs jungesloft. Außerdem ist er Teil des Festivalteams der jährlich stattfindenden Cologne Jazzweek.

Emilia Golos

Emilia Golos ist eine Pianistin, Klangkünstlerin, Komponistin und Improvisatorin aus Polen, die in Köln lebt. Ursprünglich aus dem Jazz und der klassischen Musik kommend,

konzentriert sie sich heute hauptsächlich auf elektronische und experimentelle improvisierte Musik und interdisziplinäre Projekte. Außerdem ist sie Mitbegründerin der Bands haalvver, KINGA und Travel Adapter, Mitglied mehrerer anderer Bands (z.B. Tropical Soldiers in Paradise, Laika, T.P.C.M.) und studiert derzeit an der Hochschule für Musik und Tanz Köln.



Stephanie Pröm

Stephanie Pröm wurde 1996 geboren und hospitierte nach dem Abitur 2014 bei dem Bühnenbildner Stefan Mayer an der Bayerischen Staatsoper und anschließend an der Schaubühne Berlin bei der Bühnenbildnerin



Nina Wetzel. Darauf folgte das Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik an der Freien Universität Berlin. Während des Studiums arbeitete sie bei Erika Fischer-Lichte am International Research Center Interweaving Performance Cultures

sowie als Regieassistentin an der Volksbühne Berlin.

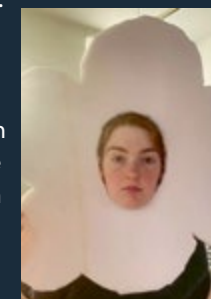
Nach dem Abschluss ihres Studiums begann Stephanie in Wien an der Universität für angewandte Kunst Bühnen- und Filmgestaltung zu studieren und ist seit 2022 bei Katrin Brack in der Klasse

für Bühnen- und Kostümbild an der Akademie der Bildenden Künste München.

Klara Sophia Schur

Klara Sophia Schur, geboren 2001, studierte nach dem Abitur Theaterwissenschaft an der LMU München. Während und nach dem Studium folgten eine Hospitanz bei Susanne Kennedy an den Münchner Kammerspielen, mehrere Szenenbilder für Projekte an der Studiobühne der Theaterwissenschaft in München und Set Designs für Kurzfilme an der

HFF München. Seit 2022 studiert sie in der Klasse Bühnenbild an der Akademie der Bildenden Künste München bei Katrin Brack.



Orina Vogt



1997 in Basel geboren, studierte Orina Vogt an der Universität Basel Geschichte und Germanistik.

Währenddessen absolvierte sie mehrere Hospitanzen in der Regie und Dramaturgie am Theater Basel, u. a. bei *Woyzeck* (Regie: Ulrich Rasche) und bei *Pélléas et Mélisande* (Regie: Barbora Horáková Joly). Seit 2021 studiert sie im Master Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Im Rahmen des Studiums erarbeitete sie gemeinsam mit anderen Dramaturgiestudierenden das Projekt *variations on a theme of grief* und betreute als Dramaturgin die Regieprojekte *Flüchtlingsgespräche* und *ALLEIN*. Des Weiteren war sie im Kuratorteam des internationalen Theaterfestivals UWE:festival aktiv und ist Teil des Teams Öffentlichkeitsarbeit am SPIELART Theaterfestival.

Lena Herrmann

Lena Herrmann studiert seit 2021 Maskenbild für Theater und Film an der

Bayerischen Theaterakademie August Everding. Davor schloss sie eine Friseurausbildung als Jahrgangsbeste der Stadt Regensburg ab und absolvierte ihr Bachelorstudium in Theaterwissenschaft an der LMU München. An der Theaterakademie übernahm sie u. a. die maskenbildnerische Stückleitung des Musicals *Twelfth Night*. Außerhalb ihres Studiums arbeitete sie für diverse Filmproduktionen. So war sie als Head of Department für Maske und Kostüm bei dem Kurzfilm *Die Telefonzelle* (Regie: Kilian Bohnensack, Lukas März) beteiligt, der bei dem Filmfestival Flimmern und Rauschen 2023 als bester Film in der Kategorie „Filmhochschule“ ausgezeichnet wurde.

Ada Helweg

Ada Helweg studiert Kunstgeschichte an der Universität zu Köln und betätigt sich im gestalterischen Bereich.



Soraya Bouabsa

Soraya Bouabsa wurde 1997 in München geboren. Nach dem Abitur sammelte sie ihre ersten Schauspielere Erfahrungen am Residenztheater, wo sie von 2017–2019 unter der Regie von Anja Sczilinski im Stück *LILJA 4-EVER* die Hauptrolle spielte. Seit Juli 2022 ist sie in der Produktion *Medea* am Residenztheater

zu sehen und außerdem zur Zeit als Wendla in *SPRING AWAKENING* unter der Regie von Katharina Stoll am Staatstheater Karlsruhe als Gast engagiert. Neben ihrem Studium an der Bayerischen

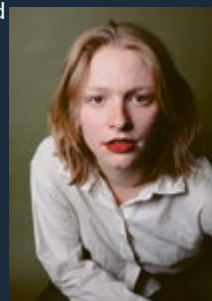
Theaterakademie dreht sie für Film und Fernsehproduktionen.

Pauline Großmann

Pauline Großmann wurde 2001 in Leipzig geboren. Im Alter von fünf Jahren begann sie Ballett und Modern-Dance an der Musikschule Leipzig zu tanzen. 2008 stand Pauline im Rahmen des



Theatrium Leipzig-Grünau beim LATS-Theaterfestival in Dresden das erste Mal auch als Schauspielerin auf der Bühne. Fortan spielte sie regelmäßig in Theaterproduktionen und war u. a. in *Faust I* als Mephisto und in *Reigen* in der Rolle der Schauspielerin zu sehen. Zusätzlich choreografierte sie Tanzeinlagen



in Inszenierungen und arbeitete als Regieassistentin. Im März 2021 begann Pauline Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding zu studieren. Seit Juli 2022 ist sie als Gast in der Produktion *Medea* am Residenztheater zu sehen. 2023 erhielt sie das Stipendium des Deutschen Bühnenvereins.

Kevin Knobloch

Kevin Knobloch wuchs in Karlsruhe auf, spielte in seiner Jugend Handball und Theater. 2019 lebte er in Valencia und ging mit einer spanischsprachigen Produktion auf Tour. Ein Jahr später gründete er mit



zwei Freunden das Kollektiv „Tatendrang“ und spielte in der freien Szene. Nach seinem ersten Abschluss in Germanistik studiert er seit 2021 Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding.

Seit 2022 unterrichtet er außerdem eine Schauspielgruppe an der Munich International School of Arts.

Max Koltai

1997 in Friedrichroda geboren, wuchs Max

Koltai mit den Sprachen Deutsch, Ungarisch und Englisch auf.

Früh begann er, zu Hause Theater zu spielen und eigene Filme zu drehen und wechselte dann an die Spielclubs des Stadttheaters Ingolstadt. Er lebte eine Weile

in Mexiko und Argentinien, lernte Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch und verliebte

sich in die unabhängige Theaterszene von Buenos Aires. 2019 bis 2020 begleitete er Robert Wilson ein Jahr lang als persönlicher Assistent.



Seit März 2021 studiert Max Koltai Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Neben dem Schauspiel begeistert er sich für Gesang, argentinischen Tango und Sprachen. Zurzeit ist er am

Residenztheater in *Die Fliegen* zu sehen.

David Stancu

David Stancu wurde 1998 in Bern geboren. 2018 schloss

er die Lehre als Zeichner mit der Fachrichtung Architektur ab. Nebenbei stand er als Breakdancer auf der Bühne. Ein Jahr später zog er nach Berlin und machte dort seine ersten

Schauspielerfahrungen im Dokumentartheater. Seit 2021 studiert er Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, 2022 erhielt er das Stipendium des Deutschen Bühnenvereins. Während der gesamten Zeit begleitet ihn die Malerei weiterhin.



Anouk Warter

Anouk Warter, 2001 in Berlin geboren und aufgewachsen, stand mit 9



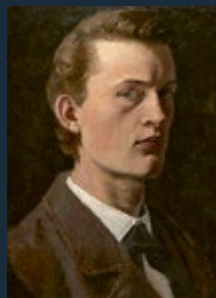
Jahren das erste Mal auf der Bühne. 2012 wurde sie Mitglied des Kinderchors der Komischen

Oper Berlin und wirkte dort in verschiedensten Opern und Konzerten mit. Seit 2021 studiert sie Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Im Rahmen des Studiums spielte sie u. a. in *Wir im Finale* und *Der gute Mensch von Sezuan*. Anouk schreibt Gedichte und Drehbücher. Sie malt, dreht Kurzfilme und übernimmt dabei Regie, Kamera und Schnitt. Momentan ist Anouk als Chorführerin in *Medea* am Residenztheater zu sehen.

Edvard Munch

Edvard Munch wurde 1863 geboren und wuchs in Oslo (damals Kristiania) in einer pietistischen Familie auf. Bereits früh verlor er seine Mutter und seine ältere Schwester Sophie an Tuberkulose. Durch seine Studienaufent-

halte in Paris kam er mit den Strömungen des Postimpressionismus in Berührung und es entstanden bedeutende Werke wie *Das kranke Kind* (1885). Seine erste Ausstellung in Berlin wurde aus Protest verfrüht geschlossen, dieser Skandal verhalf dem Norweger allerdings auch zur Bekanntheit. 1893 begann Munch seine Arbeit am *Lebensfries*, einem Bilderzyklus, der fünf Stadien und Themen des Lebens ausdrücken sollte, wozu auch die *Bilder Asche* (1895) und *Der Schrei* (1893) zählen. Die darin verhandelten Themen von Liebe, Angst und Tod beschäftigten den Maler bis zu seinem Tod 1944.



Impressum

Textnachweise

Der Beitrag *Unterdrückte Schreie* sowie das Interview und die Biografie von Edvard Munch stammen von Orina Vogt.

Quellen:

Bischoff, Ulrich: Munch, Köln 2022.

Gammerl, Benno: „Gefühlte Entfernungen“, in: Ute Frevert (Hg.): *Gefühlswissen: eine lexikalische Spurensuche in der Moderne*, New York 2011, 173–200.

Kinnert, Diana: *Die neue Einsamkeit. Und wie wir sie als Gesellschaft überwinden können*, Hamburg 2021.

Osterhammel, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2010.

Paul, Fritz: „Die Boheme als subkultureller ‚Salon‘. Strindberg, Munch und Przybyszewski im Berliner Künstlerkreis des Schwarzen Ferkels“, in: Joachim Grage, Heinrich Detering, Wilhelm Heizmann und Lutz Rühling (Hg.): Fritz Paul. *Kleine Schriften zur Nordischen Philologie*, Wien 2003, 283–302.

Wolf, Norbert: *Kunst-Epochen* Band 10. 19. Jahrhundert, Stuttgart 2002.

Zeitler, Rudolf: *Skandinavische Kunst um 1900*, Leipzig 1990.

Die Texte zu den Bildern von Edvard Munch sind eigene Beiträge des Produktionsteams.

Zitate:

Das Zitat auf Seite 5 ist ein Ausschnitt aus *Schreifragmente*. Rückseite: Przybyszewski, Stanislaw: *Der Schrei*, Berlin 2019.

Bildnachweise

Umschlag: David Stancu

Weitere Bilder:
Vier Mädchen auf der Brücke: Wallraf-Richartz-Museum
Tanz am Strand: Nationalgalerie Prag
Der Schrei: Nationalgalerie Oslo
Das kranke Kind: Nationalgalerie Oslo
Asche: Nationalgalerie Oslo

Künstler:innen-Porträts: Christian Hartmann (Wieacker), Rakibul Hasan Toor (Färber), Inês Pizarro

Correia (Görris), Piotr Wójcik (Golos), Stephanie Pröm (Schur), Caspar Thilo (Helweg), Mica Franke (Bouabsa), Stella Deborah Traub (Großmann), Ulrich Wessel (Knobloch), Daniel Loher (Koltai), Remo Eisner (Stancu), Stefan Warter (Warter), privat (Pröm, Vogt, Herrmann)

Herausgeberin

Bayerische Theaterakademie August Everding, München

Präsidentin

Prof. Dr. Barbara Gronau

Künstlerischer Direktor

Tim Kramer

Geschäftsführender Direktor

Felix Kanbach

Technischer Direktor

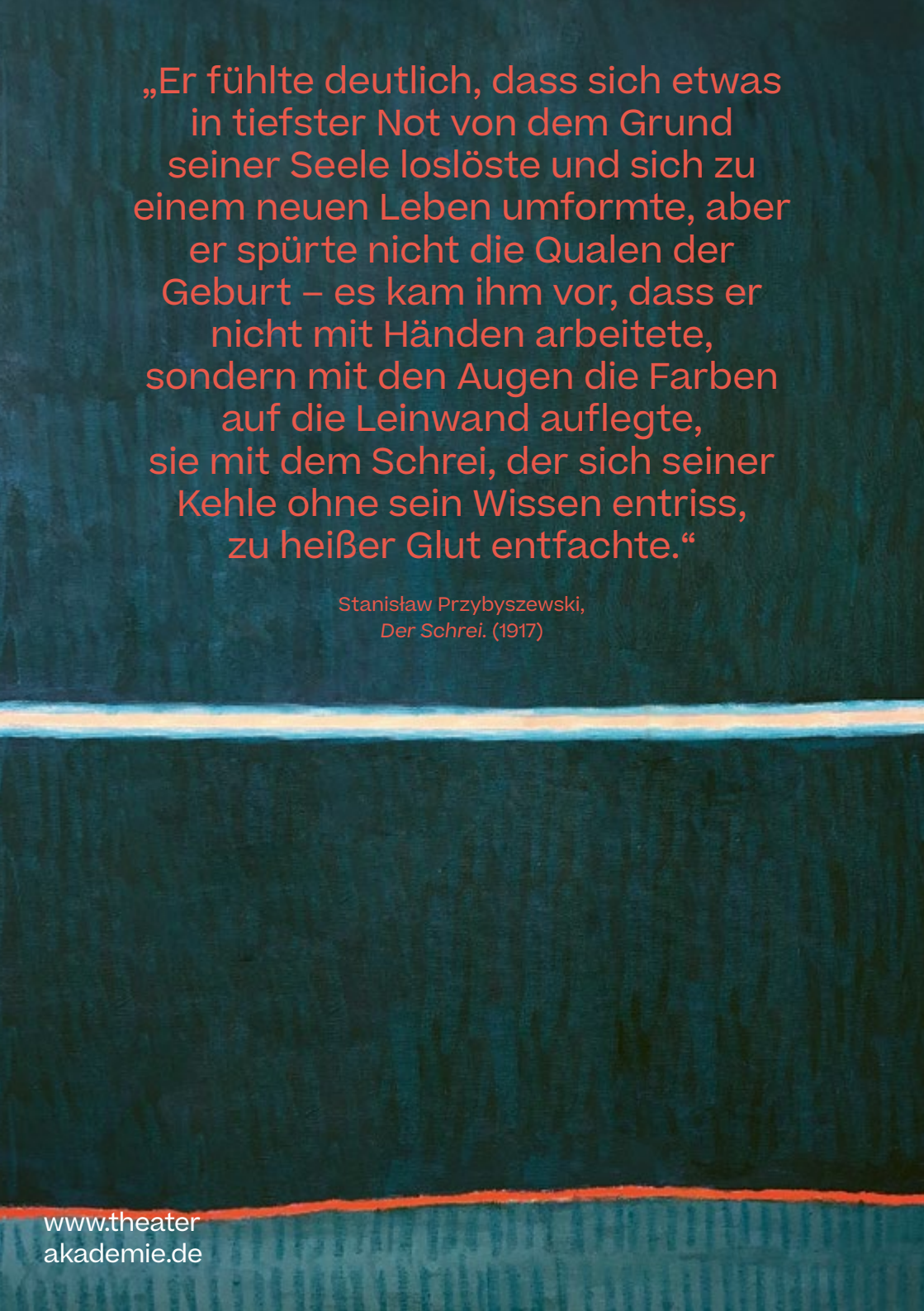
Peter Dültgen

Leiter:in Kommunikation

Dr. Maria Goeth, Stefan Herfurth

Redaktion

Orina Vogt



„Er fühlte deutlich, dass sich etwas
in tiefster Not von dem Grund
seiner Seele loslöste und sich zu
einem neuen Leben umformte, aber
er spürte nicht die Qualen der
Geburt – es kam ihm vor, dass er
nicht mit Händen arbeitete,
sondern mit den Augen die Farben
auf die Leinwand auflegte,
sie mit dem Schrei, der sich seiner
Kehle ohne sein Wissen entriss,
zu heißer Glut entfachte.“

Stanisław Przybyszewski,
Der Schrei. (1917)